Dr. Sima Samar geehrt

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]

Band (Jahr): 86 (2001)

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1041800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Dr. Sima Samar geehrt

Im Südwesten Afghanistans aufgewachsen, wollte Sima Samar im Alter von 18 Jahren in Kabul ein Medizinstudium beginnen. Alsalleinstehende Frauliesssieihr Vater aber nicht alleine ziehen, und so musste sie sich mit einem späteren Universitätsdozenten verloben. Da ihr Mannden Brautpreisnicht bezahlen konnte, kam es aber nicht zur Heirat, weshalb Sima Samar – in den Augen ihres Vaters weiterhin "unverheiratete Frau" - ein Stipendium für ein Weiterstudium in Australien nicht annehmen durfte. Sie gebar einen Sohn und schloss ihr Medizinstudium in Kabul ab. Nach Ausbruch des Krieges und nach der Verhaftung ihresMannes flüchtete Sima Samar 1984 mit ihrem Sohn in die pakistanische Stadt Quetta, neben Peshavar eine der beiden Hauptstädtedesafghanischen Exils. Nach einigen Jahren Tätigkeit am städtischen Krankenhaus entschloss sie sich 1987, eine Klinik für Frauen aufzubauen, da es im städtischen Spital keine Frauenabteilung gab und auch Hilfswerke keine Möglichkeit sehen wollten, eine solche Abteilung am Spital zu eröffnen: "Die Klinik entsprach einem grossen Bedürfnis, denn die Frauen wurden in der medizinischen Betreuung und Versorgung stark vernachlässigt. Sowohl die Führer der Konfliktparteien als auch die tonangebenden Mullahsim Exil interessierten sich in keiner Weise dafür".

Sima Samar nennt die gesellschaftlichen Hintergründe, die zu dieser Vernachlässigung der Frauengesundheit führten, beim Namen: In der von feudalen Strukturen, Armut und Gewalt geprägten Kultur Afghanistans wurde der Islam als Instrument gegen jegliche Entwicklung eingesetzt. Hauptopfer der unheilvollen Verbindung von Patriarchat und Islamismus waren die Frauen, die trotz ihrer aktiven Beteiligung am Familienunterhalt entrechtet und zum Besitz der Männer reduziert wurden. Im Gesundheitsbereich hatte dies fatale Konsequenzen: Vor allem in Gegenden mit schwacher Gesundheitsversorgung waren die Männer gegenüber dem medizinischen Personal und den Behandlungsmethoden zum vomherein misstrauisch eingestellt. Dieses Misstrauen wurde durch die religiösen Führer verstärkt. Während aber die Männer von ihrer Bewegungsfreiheit profitierten und Zugang zu der verfügbaren Behandlung hatten, blieb für die ans Haus gebundenen Frauen nur ein Mix austraditioneller und Geisterheilung übrig: Heilpraktiken, die von den Müttern über Generationen an ihre Töchter weitergegeben wurden, sowie Besuche bei lokalen Heiligtümern. Ernsthafte Krankheiten überlebten Frauen in der Regel nicht.

Die Hoffnung, dass die starren sozialen Rahmenbedingungen im Gefolge des Krieges und der damit verbunden Bevölkerungsbewegungen aufbrechen könnten, hat sich, so Sima Samar, nicht erfüllt. Auch die Lieferung von Hilfsgütern nach Afghanistan und in die Hüchtlingslager durch internationale Organisationen ergab keine Verbesserung: Das Meistewurde für die Kriegsführung umgeleitet, nur wenig floss in soziale Programme. Kaum ein Hilfswerk war bereit, in Bildung oder Einbezug der Frauen zu investieren.

Als nach Abzug der russischen Truppen das internationale Interesse an Afghanistan schlagartig abnahm, versteinertedas soziale Gefüge wieder vollständig.

Die Frauenklinik in Quetta hingegen florierte, und die von Sima Samar 1989 gegründeteOrganisation"Shuhada" hat sich in den letzten fünfzehn Jahren mit internationaler Unterstützung stark entwickelt. "Shuhada" betreut inzwischen mehrere Spitäler in Pakistan und Afghanistan. Zur Organisation gehören ausserdem Schulen an diesen Orten. Neben der medizinischen Hilfe und Versorgung von Frauen und Mädchen bildet denn auch die Ausbildung ein weiterer Schwerpunkt der Organisation: "Ohne Ausbildung junger Menschen kann Afghanistan nicht wieder aufgebaut werden, und ohne Schulung wird es schwierig sein, die Gewalt in Afghanistan zu vermindem", so Sima Samar. Unter der Taliban-Verwaltung wurden verschiedene Mädchenschulen geschlossen, doch nach langen Verhandlungen konnten Shuhada und GemeindevertreterInnen erreichen, dass die Schulen für Mädchen biszur 6. Klasse wiedergeöffnetwurden. Als Konseguenz des Kompromisses werden nun die Mädchen ab 7. Schuljahr in Privathäusem unterrichtet.

In der Ausbildung von medizinischem Personal fliessen die beiden Schwerpunktbereiche von Shuhada sinnvoll zusammen. Die Programme umfassten in den letzten Jahren die Ausbildung von Kranken- und Gemeindeschwestern sowie Hebammen.

Bulletin Medicus mundi Nr. 77, Juni/Juli 2000 www.shuhada.org www.paul-grueninger.ch



Die seit 1984 im pakistanischen Exil lebende afghanische Ärztin ist in St. Gallen mit dem Paul Grüninger Preis 2001 ausgezeichnet worden.

Dr. Sima Samar erhielt den erstmals verliehenen Preis in Höhe von 50 000 Schweizer Franken "für ihren mutigen Einsatz zugunsten des Rechts auf Gesundheit und Bildung von Frauen und Mädchen, die in dem von Krieg und Gewalt heimgesuchten Afghanistan besonders entrechtet worden sind, sowie für ihr Engagement zugunsten von afghanischen Flüchtlingen im pakistanischen Exil".

Dr. Sima Samar hat seit 1989 in Afghanistan und in Pakistan mehrere medizinische Kliniken für Frauen und Mädchen eingerichtet und zahlreiche Bildungsprojekte aufgebaut. Die verschiedenen Initiativen werden von der Organisation "Shuhada" getragen, die Sima Samar zu diesem Zweck eigens gründete.

In gegen fünfzig von "Shuhada" betreuten Schulen besuchen rund 17'000 Kinder den Unterricht. Eigene Spitäler unterhält die Organisation beispielsweise im pakistanischen Quetta und im afghanischen Jaghori, kleinere Kliniken in Behsood, Yakawlang sowie in Kabul und in zwei Dörfern der Provinz Ghore.

Frau Samar, die selbst der schiitischen Minderheit der Hazara angehört, hat die politische Unterdrückung und Diskriminierung von Frauen in ihrer eigenen Biografie auf vielfältige Art erlebt.